



Elfie Schäfer Schafroth tanzte in der Oltner Schützi mit viel Hingabe «Das Rote Buch» von C.G. Jung.

HANSRUEDI AESCHBACHER

Suche eigener Seele ist unendlich

Tanztage Tanzprojekt Elfie Schäfer Schafroth in der Schützi

VON MADELEINE SCHÜPFER

In dem Tanzstück «Das Rote Buch» vom Donnerstagabend verwob die Zürcher Tänzerin und Choreografin Elfie Schäfer Schafroth eigene Themen mit denen von C. G. Jung. Im Januar wurde das «Rote Buch» von Jung im Rietberg Museum ausgestellt und verknüpft mit anderen künstlerischen Darbietungen.

Elfie Schäfer Schafroth brachte als Idee den Tanz hinein und schuf mit ihrem Regisseur Jochen Heinrich, dem Musiker Roy Bruno Mantel, mit Bühne und Licht von Martin Schäfer, der faszinierenden tiefen Theaterstimme von Verena Hoehne und den ausdrucksstarken Videobildern, zusammengestellt durch Jochen Heinrich, Martin Schäfer und Rolf Zurfluh, mit dem Techniker Gustav Eggstein und der Kostümverantwortlichen Bea Bögli ein einmaliges Tanzprojekt, das unter die Haut ging.

Das «Rote Buch» entstand 1913 bis 1930 und setzte sich zusammen aus bebilderten Tagebuchblättern, Impressionen über Jungs eigenes Leben in einer bedrängenden Dichte von unglaublicher Kraft. Elfie Schäfer Schafroth setzte diese Befindlichkeiten in Begleitung der Stimme, der Musik und dem Licht mit Video ein-

malig um. Sie zeigte Tanz in den feinsten Differenzierungen: archaisch gewachsen, bald tief in sich ru-

Der Bühnerraum wirkte kahl und still, das Licht warf leise Schatten, und Elfie Schäfer Schafroth bewegte sich darin höchst behutsam, so als wollte sie keine Spuren hinterlassen ...

hend, dann sich öffnend in fast zärtlich anmutenden Bewegungen, in denen jede Handbewegung zählte. In diesem Tanzstück zeigte die Tänzerin ganz neue Befindlichkeiten auf, tanzte weich und rund, so als müsste sie spürbar machen, dass die Suche nach der eigenen Seele, nach der eigenen Identität eine unendliche ist, ein subtiler Vorgang, nicht fassbar, kaum deubar und doch von existenzieller Bedeutung. Texte aus dem «Roten Buch» dokumentierten solche Zusammenhänge, erzählten von der Suche nach dem Ich, von Erfüllung und Verlorenheit, von erdrückenden Visi-

onen, von Alpträumen, in denen Europa bis weit in den Osten in einer Sintflut versank, so als hätte Jung in seinen dunklen Träumen eine Ahnung gehabt, wie sich die beiden Weltkriege auswirken würden. Man nahm aber auch die Suche nach der Liebe wahr, nach Aufgehobensein in sich selbst. Jung erkannte, dass der Tanz eine Form der Leichtigkeit des Seins ist, die dem Menschen hilft, sich selbst neu zu definieren.

Ausdrucksstarke Bilder

Der Bühnerraum wirkte kahl und still, das Licht warf leise Schatten, und Elfie Schäfer Schafroth bewegte sich darin höchst behutsam, so als wollte sie keine Spuren hinterlassen, auch nicht mit den roten Schuhen, die sie im Laufe des Tanzes auszog, auch ihren dunklen Mantel. Sie benutzte den grossen Bühnerraum in einmaliger Selbstverständlichkeit, öffnete sich und kroch wieder in sich hinein. Dann kamen die ausdrucksstarken Videobilder ins Spiel, ein schiefer Stuhl, ein Ding, das eine Funktion hat oder haben kann, das weggetragen werden kann. Dieser schiefe Stuhl, einen hellen Akzent setzend, gab ihr eine zusätzliche Möglichkeit, sich tänzerisch auszudrücken. Es war unglaublich fes-

selnd, wie die Tänzerin mit diesen gesetzten Elementen zur fesselnden Musik umgehen konnte. Viel Schmerz, viel Verlorenheit und innere Suche war in ihrem Tanz zu erkennen, und im Hinblick auf die kleinen Monster auf dem vom Bühnerraum Besitz ergreifenden Video auch eine Spur von Komik, die heiter stimmen sollte, wenn da nicht Jungs dunkel verhangener Text gewesen wäre, der das Publikum in Beschlag nahm.

Am Schluss dieses Tanzstückes gab es eine spannende Gesprächsrunde mit den Mitwirkenden, geleitet von Martin Kunz, Philosoph und Psychologe und Initiant der Jung Ausstellung im Rietberg Museum. Er wurde unterstützt durch Norbert Servos, freiberuflicher Autor und Choreograf, an der sich vor allem junge Leute aus dem Publikum, zum Teil Kantischülerinnen beteiligten. Sie stellten Fragen nach der Motivation dieses Tanzstückes, nach der Wahl der Musik und den Textteilen und wollten auch erkennen, wie sich die Tänzerin innerhalb dieses Prozesses fühlte.

Es war dies ein interessanter Abend mit viel Tiefgang, der neue Perspektiven eröffnete und Tanz aus einem anderen Blickwinkel beleuchtete.